Scranton Wochenblatt.

Office:

321 SPRUCE STRASSE.

Praktische Vielweiberei.

Im Gegensatze zu den vielen amerikanischen Sensationspredigern, welche ihr Amt mißbrauchen, um Skandalgeschichten zu erzählen oder Politik auf der Kanzel zu treiben, verdient der allerneueste Sensationsprediger, der Pastor G. B. Cutler von der Congregationalisten-Kirche in Hebron Conn., entschiedene Anerkennung seitens aller anständigen Leute. Die Sensation, die dieser Diener des Herrn hervorgerufen hat, ist eine sehr gesunde und hoffentlich auch nachhaltige. Er hat nämlich in den denkbar entschiedensten Ausdrücken die scheinheiligen Leute verdammt, die zwar allen Gebetsversammlungen beiwohnen, aber dasjenige, was dem Menschen am heiligsten sein sollte, die Ehe und Familie, mit Füßen treten und verspotten.

Zur Gemeinde des Pastors Cutler und überhaupt zur Einwohnerschaft des Städtchens Hebron gehören sehr viele Männer und Frauen, die mindestens einmal, mitunter aber auch verschiedene Male geschieden worden sind. Hervorragend unter diesen war ein besonders eifriges Kirchenmitglied, ein noch junger Mann Namens J. B. Fillmore. Als dieser vor einigen Jahren nach Hebron kam, hatte er bereits die dritte Frau. Von den ersten beiden Gemahlinnen war er geschieden worden. Sein liebedürftiges Herz war indessen auch von der dritten Gattin noch nicht vollständig ausgefüllt, und seine sehnsuchtsvollen Augen blieben daher auf einer vierten Dame haften, die „zufällig" verheirathet war. Doch die Thatsache, daß Fillmore eine Frau und seine Geliebte einen Mann hatte, bildete weiter kein Hinderniß. Frau Gates, wie Geliebte No. 4 hieß, lebte nicht mehr mit ihrem Gatten zusammen und ließ sich sofort von ihm scheiden, als sie Aussicht auf einen anderen hatte. Herr Fillmore, der ja im Punkte der Ehescheidungen bereits Erfahrung gesammelt hatte, fand keine Schwierigkeit, auch die dritte Gemahlin loszuwerden. Somit waren beide Parteien „frei", und selbstverständlich erfüllten sie auch „der Leute wegen" die nichtige Formalität, sich mit einander trauen zu lassen. Hierauf siedelten sie nach Lockport, N. Y., über, Frau No. 3 in Hebron zurücklassend.

Zum Unglück für das edle Paar gehörte indessen die dritte Frau Fillmore nicht zu den sanften Tauben. Auch sie ging mit ihrem Sohne nach Lockport und bewirkte durch ihre interessanten Erzählungen, daß die Liebenden in einer Stadt, die noch nicht die fortschrittlichen Ehebegriffe Connecticut's kennt, kein besonders freundliches Entgegenkommen fanden. Fillmore und Frau No. 4 übersiedelten daher wieder nach Hebron, wo sie sich auf einer Farm niederließen. Sie fanden selbstverständlich die gastlichste Aufnahme und wurden bald prominente Mitglieder der Congregationalisten-Kirche. Letztere war nämlich arg verschuldet und brauchte Geld, Fillmore aber war ziemlich vermögend und erwies sich als ein ungewöhnlich freigebiger Mann. Seine vierte Gemahlin war allerdings früher wegen unmoralischen Lebenswandels aus derselben Gemeinde ausgestoßen worden, doch wurden ja ihre Sünden durch die Tugenden ihres Mannes neutralisirt und überdies erwies sie sich als reumüthig. Bald war Fillmore eine leuchtende Säule der Kirche. Bei den Gebetsversammlungen übertraf er an Inbrunst der laut vorgetragenen Gebete, an Zerknirschung und heiligem Eifer die ältesten Diakone. Glühend beredt flossen die heiligen Worte von seinen Lippen, und die Gemeinde wurde so begeistert, daß sie längstens alle fünf Minuten „Amen" rief.

Als frommer Christ glaubte Fillmore nicht an die heidnische Nemesis, aber das hinderte dieselbe nicht, ihn in Gestalt seiner weiland dritten Gemahlin unablässig zu verfolgen. Frau Fillmore No. 3 schien plötzlich wieder in Hebron, wurde ebenfalls Mitglied der Congregationalisten-Kirche und setzte sich bei den Gebetsversammlungen stets gerade ihrem früheren Gatten gegenüber. Letzteren erschien von diesem Augenblicke an der heilige Geist verlassen zu haben. Er wendete sich nicht mehr im Angesichte der ganzen Gemeinde an den Herrn, und als er dazu wiederholt aufgefordert wurde, sprach er nur von dem Nadelöhr und dem Kameel. Dabei suchte er vergeblich den dämonischen Augen der Frau Fillmore No 3 auszuweichen.

Doch das Aergste sollte noch kommen. Der Pastor der mehrerwähnten Gemeinde, der bereits genannte Reverend Cutler, bestieg die Kanzel und predigte über den Gegenstand: Ein Polygamist in Hebron. Er schien in großer Erregung zu sein, nannte zwar keine Namen, wurde aber so entsetzlich deutlich, daß Jedermann wußte, wer gemeint war. Die Mormonen, sagte der Prediger, sind hundertmal den sogenannten Christen vorzuziehen, die auf Jene mit Verachtung herabzublicken vorgeben. Sie haben freilich mehrere Weiber, aber sie sorgen wenigstens für dieselben und für ihre Kinder. Dagegen giebt es Leute, die immer nur eine Frau auf einmal haben, weil das billiger ist. Sind sie mit der einen nicht mehr zufrieden, so gewähren sie ihr auch keinen Unterhalt mehr. Sie verstoßen die Arme und glauben noch großmüthig zu sein, wenn sie ihr die Kinder lassen. Unter dem Deckmantel der Ehe nehmen sie eine Frau nach der andern, immer nur ihrer Sinnlichkeit fröhnend, ohne Rücksicht auf die Heiligkeit der Familie. Diese Brut von glattzüngigen, geschmeidigen Heuchlern sollte nicht nur aus der Kirche, sondern auch aus der Gesellschaft ausgestoßen werden.

Fillmore und die übrigen praktischen Polygamisten Hebron's bemühen sich, die Amtsentsetzung des gewissenhaften Geistlichen zu bewirken, und da sie reich sind, die Kirche aber kein Geld hat, mögen sie vielleicht bei der Mehrheit der Mitglieder Erfolg haben. Doch der Prediger Cutler, der furchtlos den größten Krebsschaden des typischen Yankeethums aufgedeckt hat, wird sicher nicht zu verhungern brauchen. In seiner eigenen Gemeinde findet er lebhafte Unterstützung, und von auswärts gehen ihm viele Sympathiebeweise zu. Vorläufig ist er von Fillmore auf $5000 Schadenersatz verklagt worden.

Ueberland-Eisenbahnen.

Unmittelbar auf die Nachricht, daß die Northern Pacific dem „Pool" der alten Pacificbahnen beigetreten sei, folgte mit großem Trompetengeschmetter die Meldung, daß die Fahrpreise von Kansas City und Omaha bis nach San Francisco auf $95 herabgesetzt worden wären, und die Reise nach Portland in Oregon auf der nördlichen Strecke auch nicht mehr kosten solle. Damit sollte vermuthlich der Unwille des Publikums über den schmählichen Pakt zwischen der neuen Strecke und dem alten Monopole beschwichtigt werden. Ob das indessen gelingen wird, ist eine andere Frage.

Zunächst ist die Preisherabsetzung viel zu geringfügig. Die Entfernung beträgt ungefähr 1 700 Meilen, der Fahrpreis $95, sodaß also die Beförderung auf die Meile beinahe 6 Cents kostet. Hierzu kommen die Auslagen für den Schlafwagen, der auf einer so langen Reise fast unentbehrlich ist. Rechnet man, daß das Bett nur $20 kostet, so hat der Reisende $115 zu bezahlen, oder beinahe 7 Cents auf die Meile. Die Raten zwischen den einzelnen Stationen der Pacificbahnen, die sogenannten Zwischenraten, steigern sich sogar auf 8 bis 10 Cents die Meile. Oestlich von Kansas City dagegen betragen sie durchschnittlich nicht über 3 Cents, auf längeren Strecken höchstens 2½ Cents. Es entsteht nun die Frage, weshalb die westlichen Eisenbahnen, die zum Theil mit Bundesgeld gebaut wurden und fabelhafte Landschenkungen erhielten, dauernd zwei- bis dreimal so viel sollten berechnen dürfen, als die östlichen Privatbahnen.

Es kann über das Monopol der Pacificbahnen gar nicht genug geschrieben werden, denn kaum hat die Entrüstung über einen Gewaltstreich nachgelassen, so erfolgt ein anderer. Die Monopolisten gehen bekanntlich von dem Grundsatze aus, daß es thöricht wäre, nur so viel zu fordern, als die Beförderung wirklich werth ist, daß sie im Gegentheile so viel nehmen müßten, als der Handel irgendwie vertragen kann. Wenn Einer nicht zu Fuß nach dem Stillen Meer gehen oder Fracht durch Maulesel dahin befördern will, muß er die Bahnen benutzen, die unter der Herrschaft dieser habgierigen und gewissenlosen Menschen stehen. Wird eine neue Bahn gebaut, so geht sie sofort an den „Pool" über. Die Southern Pacific wurde mit Geldern, die dem Bund geradezu gestohlen worden waren, von der Central Pacific speciell zu dem Zwecke gebaut, daß die Union Pacific keinen wirklichen Mitbewerb erhalten sollte. Als dann die Texas Pacific in Angriff genommen wurde, obwohl ihre Landschenkung bereits verfallen war, wurde sie sofort von dem Pool verschluckt, und letzterer hat sogar noch die Frechheit, das verfallene Land als Belohnung dafür zu beanspruchen, daß er dem Volke ein Schnippchen schlug. Die Northern Pacific, welche ebenfalls eine Mitbewerbsbahn werden sollte, ist kaum vollendet, als sie auch schon an die Combination der mittleren und südlichen Strecken übergeht. Statt eine Gesellschaft durch die andere im Zaum zu halten, statt durch seine Landschenkungen drei verschiedene Bahnen zu schaffen, die einander die Stange halten würden, hat der Congreß thatsächlich ein Riesenmonopol aufgebaut und demselben ganze Königreiche in den unersättlichen Schlund geschoben. Soll er vielleicht jetzt noch eine vierte Gesellschaft mit Millionen Ackern Landes beschenken? Den Monopolisten wäre das sehr lieb, denn sie würden schließlich auch die neue Gabe einstecken, wie sie alle früheren eingesteckt haben. Bedenkt man, daß diese Erpressungen von Bahnen geübt werden, die dem Bunde nicht einmal die Zinsen auf das von ihm garantirte Capital bezahlen und Ländereien vom Volke erhalten haben, deren Werth die Erbauungskosten noch weit übersteigt, so kann man unmöglich ruhig bleiben. Die Nation hat in Wahrheit diese Bahnen gebaut, hat einzelnen Gesellschaften noch außerdem großartige Geschenke gemacht und soll sich jetzt von denselben Gesellschaften Alles gefallen lassen!

Was übrigens den Schritt der Northern Pacific betrifft, so wird die Weisheit desselben vielfach bezweifelt. Wenn Fracht auf der nördlichen Strecke nicht billiger befördert werden kann, als auf den anderen, so werden letztere ihre alte Kundschaft schwerlich verlieren. Auf einen großen Ueberland Verkehr kann somit die Northern Pacific augenscheinlich nicht rechnen. Hängt sie aber so gut wie ausschließlich von dem rein örtlichen Verkehr ab, so liegt es doch gewiß in ihrem Interesse, denselben möglichst zu steigern. Wie kann nun dieser Verkehr wachsen, wenn hohe Frachtraten abschreckend auf die Einwanderung wirken? Kein Mensch wird dumm genug sein, mit Familie nach dem hohen Nordwesten auszuwandern, um für die Northern Pacific zu arbeiten. Wenn der Ansiedler sich überlegt, wieviel es ihn kostet, um überhaupt an seinen Bestimmungsort zu gelangen, wenn er ferner einen Ueberschlag des Verlustes macht, der ihm durch hohe Transportsätze verursacht wird, so wird er lieber anderswohin gehen. Ist die Fracht auf Weizen, Fleisch, Wolle u. s. w. so hoch, daß dem Farmer bei der schwersten Arbeit nur ein ganz geringer Gewinn übrig bleibt, so fehlt der Sporn zur Niederlassung in dem neuen Lande. Letzteres entwickelt sich sehr langsam, und die Bahn, die sich zu schnell bereichern wollte, bleibt arm. Doch auf diese Vergeltung kann sich die Nation nicht verlassen, deren Wohl durch das Gedeihen des Nordwestens nicht unwesentlich berührt wird. Der Gedanke wird immer mächtiger, daß die Monopolisten einer Controle werden unterworfen werden müssen, nachdem sie den angeblichen „Gesetzen des freien Mitbewerbs" lediglich Hohn gesprochen haben.

Versteinerte Schlange.

Kürzlich wurde in einer der Kohlengruben der „Leonard Kohlen-Compagnie" in Centre County, Pennsylvanien, eine versteinerte Schlange aufgefunden. Förmlich entsetzt fuhr der Arbeiter zurück, als ihm der vollkommen gut erhaltene Kopf des Thieres aus den schwarzen Diamanten entgegenstarrte. Er rief seine Kameraden und unter Anwendung größter Vorsicht gelang es, das ganze Thier in 16 einzelnen Stücken, aber sonst unversehrt aus seiner Umgebung zu befreien; dasselbe ist 12 Fuß lang, hat an seinem stärksten Theile einen Umfang von 20 Zoll und wiegt 375 Pfund. Die Schuppenbildung der Haut ist völlig erhalten, das Aussehen der letzteren ist mattglänzend bleifarbig und am Bauche befindet sich eine Rinne, die bei der Tiefe von einem Zolle ebenso weit auseinander klafft; letztere ist dadurch entstanden, daß während des Verwesungsprocesses die Eingeweide austraten, ehe die Versteinerung weit genug vorgeschritten war, um solches verhindern zu können. Zahlreiche Kenner von Petrefacten erklären die Versteinerung für eine der besterhaltenen, die jemals aufgefunden worden sind. Die Schlange gehört zu einer Species, die noch gegenwärtig im mittleren Afrika lebend angetroffen wird. Der Kopf ist ein wenig plattgedrückt, aber sonst ist die Körperform nicht im Mindesten verändert. Auch zahlreiche Geologen haben den Fund in Augenschein genommen und setzen übereinstimmend das Alter desselben auf mindestens 6,000 Jahre fest, jedenfalls ist aber diese Schätzung viel zu niedrig. Der hoch interessante Zeuge aus dem Zeitalter der Steinkohlenbildung befindet sich gegenwärtig im Besitze des Herrn D. M. Lienhardt, 1025 Poplarstraße, Philadelphia, dem die ununterbrochen zuströmenden Neu- und Wißbegierigen keine Ruhe bei Tag und Nacht gönnen, den aber für diese Belästigung das Bewußtsein entschädigt, einen Schatz sein zu nennen, der selbst den des Priamus, an Alter wenigstens, vielfach übertrifft.

Der Bildhauer John Rogers in Stanford, Ill., hat soeben das Modell für eine Reiterstatue für General John F. Reynolds vollendet; die Statue wird in Bronzeguß ausgeführt und in Philadelphia aufgestellt werden.

Landwirthschaftliches.

Die Maul- und Klauenseuche. Von außerordentlicher Wichtigkeit für jeden Farmer erscheint uns ein Artikel, den der britische Generalmajor Davies in London in der dortigen „Times" veröffentlicht. In mehreren Bezirken Englands tritt gegenwärtig die Maul- und Klauenseuche auf, und dieser Umstand hat den Artikel veranlaßt. Davies hat lange Jahre in der britischen Armee gedient, häufig die Cordons befehligt, welche bei dem Ausbrechen der Krankheit gebildet wurden, letztere selbst studirt, ihren Verlauf beobachtet und mit den bedeutendsten Thierärzten der Armee seine Erfahrungen ausgetauscht. Wir geben ihm das Wort:

„Die Maul- und Klauenseuche tritt in Ostindien bei Beginn der nassen Jahreszeit sehr häufig auf. Die Rinder werden alsdann in enge Stallungen zusammengepfercht; die Viehhöfe, die sich vor diesen befinden, sind mit den Ausleerungen der Thiere verunreinigt. Dies erzeugt die Krankheit und befördert deren schnelle Verbreitung. Ein einziges Thier steckt eine ganze gesunde Heerde an, unter welche es geräth, und werden einzelne Thiere oder Heerden über Strecken getrieben, über welche vorher erkrankte Thiere gegangen sind, so erkranken diese sicher. Die Absonderung erkrankter Thiere nicht nur, sondern die Absperrung ganzer Bezirke, in denen die Krankheit sich zeigt, ist daher eine absolute Nothwendigkeit. Doch, was in dieser Beziehung zu geschehen hat, kann ich als bekannt voraussetzen, und ich glaube, daß in dieser Beziehung in England Alles geschieht, was nothwendig ist. Gewundert hat es mich dagegen, daß in England ein Mittel noch nicht bekannt ist, welches nach meiner Erfahrung die Genesung der einmal erkrankten Thiere schnell und so zuverlässig herbeiführt, daß die Sterblichkeit unter denselben ein Procent in der Regel nicht erreicht, während der schlimmsten Seuchen zwei Procent sicher nie überstiegen hat.

Die Krankheit, welche übrigens nach meinen Erfahrungen bei Thieren, die im wilden oder verwilderten Zustande leben, noch nie gefunden worden ist, zeigt sich zuerst darin, daß das Thier den einen oder anderen Huf schont, mitunter schüttelt, als ob es einen fremden Gegenstand im Hufe fühle und beseitigen wolle; dann erscheinen rund um die Krone oberhalb und in der Spalte in der Mitte des Hufs oder der Klaue Wasserbläschen; ein unerträgliches Jucken, wie bei der Krätze, peinigt das Thier, dasselbe leckt eifrig an und über den Klauen, und das Maul, die Zunge und der Gaumen werden so wund, daß es sein gewöhnliches Futter nicht mehr zu sich nehmen kann. Den entgegengesetzten Weg geht die Krankheit, wenn ein gesundes Thier Futter frißt oder nur an solchem leckt, welches von einem kranken berührt worden ist. Die Thiere magern schnell ab, verlieren die Hufe und sterben. Werden dieselben sofort, nachdem das erste Symptom bemerkt worden ist, der geeigneten Behandlung unterworfen, so geht die Krankheit schnell in Besserung und Genesung über. Aber selbst in einem vorgerückten Stadium bringt die nachfolgende Behandlung in den allermeisten Fällen die Gesundheit zurück; unter ihr habe ich selbst Thiere genesen sehen, in deren Wunden sich bereits Maden gebildet hatten, was in dem heißen und feuchten Klima Bengalens häufig genug vorkommt. Zunächst bringe man die Thiere in einen reinen, trockenen, gut ventilirten Stall und gebe ihnen reichliche Streu, die häufig zu wechseln ist; ferner verabreiche man ihnen möglichst weiches Futter, solange das Maul wund ist, am besten gequellten Reis; weichgekochter geschälter Mais ist ebenfalls ein zweckmäßiges Futter, doch ziehe ich Reis vor. Die Füße und Klauen sind sorgfältig auszuwaschen und an allen wunden oder entzündeten Stellen mittels einer Bürste, früh und Abends mit folgender Mixtur auszubürsten: Man löse 1 Pfund Katechu oder japanischer Erde, 4 Unzen Kampfer und 3 Drachmen Carbolsäure in einer Gallone Wasser, rühre die Flüssigkeit gut um und verfahre damit wie angegeben. Das Maul pinsele man mit Wasser aus, in dem eine Unze Alaun auf das Quart gelöst ist. Eine derartige Behandlung wird in der Regel schon in vier Tagen zu völliger Genesung führen.

Die Maul- und Klauenseuche kommt auch bei Schafen und Schweinen vor, und diese sind alsdann ganz in derselben Weise zu behandeln. Der mir befreundete britische Regiments-Thierarzt Dr. Sartin empfiehlt für schwere und weit vorgeschrittene Fälle der Krankheit außerdem ein Abführmittel, bei einem ausgewachsenen Rinde bestehend in 12 Unzen Epsomsalz oder 1½ Unze Aloe und 1 Unze Ingwer in einem Quart warmen Wassers, wendet dasselbe aber, wie gesagt, nur in den schwersten Fällen an, weil im Allgemeinen jede Schwächung der schnell abzehrenden Thiere zu vermeiden ist. Ist die Krankheit an den Hufen schon so weit vorgeschritten, daß sich diese bereits von den Füßen zu lösen begonnen haben, so thut ein Umschlag von Stockholmer Theer, mit dem ein Fünftel seines Gewichts schwefelsaures Kupfer gemischt ist, ausgezeichnete Dienste. In den allermeisten Fällen reicht die von mir vorgeschlagene Behandlung völlig aus, und wenn ein Farmer die Augen offen und die angegebenen einfachen und nicht kostspieligen Mittel stets zur Hand hat, so kann die Maul- und Klauenseuche kaum mehr epidemisch auftreten. Was ich in Bengalen in Hunderten von Fällen bestätigt gefunden habe, muß sich auf den britischen Inseln erst recht bewähren, denn dort sind die climatischen Verhältnisse lange nicht so gefährlich wie in Bengalen."

Die Kartoffelcultur. Hinsichtlich aller unsrer Gemüse, Früchte und Beeren hat der Land- und Gartenbau wunderbare Fortschritte gemacht, größere Erträgnisse des Bodens, bessere Beschaffenheit seiner Erzeugnisse, zahlreiche Varietäten hervorgebracht. Nur die Kartoffel wird noch heute gebaut, wie vor 40 Jahren; zur Herstellung besserer Kartoffelsorten reizen keine hohen Belohnungen, ihr haben bisher die Ackerbaubehörden des Bundes und der Staaten, die landwirthschaftlichen Versuchsanstalten, die Besitzer von Musterfarmen noch wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Das heurige Jahr hat uns mit einer Kartoffelernte bedacht, die aus den meisten Landestheilen als vortrefflich berichtet wird, aber wir Alle erinnern uns der reichlichen englischen und irischen Kartoffel-Einfuhr früherer Jahre. In England wird der Kartoffel eine viel größere Aufmerksamkeit geschenkt wie hier und die gegenwärtig dort abgehaltene Kartoffel-Ausstellung weist eine Mannichfaltigkeit von Erdäpfeln nach, von der wir keine Idee haben. Dadurch, daß dort der Staat und zahlreiche Vereine die Zucht der Kartoffel aus dem Samen begünstigen, werden dort durch Kreuzung Sorten gewonnen, die sich durch reiche Ernten, Wohlgeschmack und Größe der Früchte, sowie Haltbarkeit derselben auszeichnen. Ob wir die besten Sorten bei uns einführen können, ist zweifelhaft, denn gerade die Kartoffel hat oft bewiesen, daß sie in einem Lande vortrefflich, im anderen schlecht gedeiht. Die einzige Ausnahme in dieser Beziehung bildet die „Early Rose", die überall gut fortgekommen ist, wo sie bis jetzt angepflanzt worden ist.

Neue Secte.

Eine neue Secte ist im westlichen Massachusetts gebildet worden; die braven Leute nennen sich Abelianer. Sie leiten diesen Namen von Abel ab, der bekanntlich von seinem Bruder Kain aus neidischer Mißgunst erschlagen wurde. Das hebräische Wort Abel oder Habel bedeutet Hinfälligkeit und wahrscheinlich haben die Abelianer ihren Namen gewählt, weil sie die Welt hinfällig machen wollen. Abel war, als er abgemurkst wurde, jung und ein noch unverdorbener Gentleman, die Abelianer wollen ihre Anhänger auf eine ähnliche Stufe der Vollkommenheit heben. Sie erinnern dem Namen nach an die in Deutschland in der Mitte des vorigen Jahrhunderts gegründeten „Abeliten", welche in Redlichkeit und Aufrichtigkeit dem Sohne Adams nachzueifern sich verpflichteten. Die Abelianer gehen weiter, ihr Zweck ist Enthaltsamkeit, aber nicht von geistigen Getränken, sondern von Nachkommenschaft. Ob sie zur Erreichung ihres Zieles sich desselben Mittels bedienen wollen, das der Kirchenvater Origines aus asketischem Eifer an sich anwandte, ist noch nicht endgiltig entschieden.

Enthaltsamkeit von Nachkommenschaft ist ein Charakterzug, dem die Gesellschaft in den Neu England-Staaten, besonders in den sogenannten höheren Schichten derselben, seit Jahren nicht fremd ist, zum Dogma aber wurde dieselbe von den Abelianern zum ersten Male erhoben. Der Boden ist gut vorbereitet für den Samen jeglichen Unkrauts und je mehr sich eine Richtung von der gesunden Menschennatur, von vernünftiger Humanität entfernt, um so mehr kann sie darauf rechnen, zahlreiche Anhänger zu finden. Wenn die Abstinenzler täglich an Einfluß gewinnen, oder wenigstens zu gewinnen scheinen, warum sollen die enthaltsamen Abelianer hinter ihnen zurückstehen?

Auch im Wahnsinn der letzteren ist Methode. Sie bauen ihr ganzes Lehrgebäude auf Calvin's bekanntes Wort: „die Erde ist ein Jammerthal, in ihr zu leben bringt eitel Sünde und ewiges Verderben". Sein finsterer und melancholischer, aber hochgebildeter Geist, der den Spanier Michael Servet als angeblichen Gottesleugner und Jacob Gruet wegen seines Spottgedichtes auf den Reformator hinrichten ließ, würde da wenigstens für einen Augenblick einer freudigen Genugthuung zugänglich sein, wenn er sähe, wie die Leute im westlichen Massachusetts daran gehen, durch Abschaffung des Kindersegens das Jammerthal der Erde zu entvölkern.

Die Ausbreitung der neuen Secte wird aber nicht nur durch das Wahnsinnige und Verbrecherische ihres Zweckes, sondern auch durch mancherlei Nebenumstände begünstigt. Das Ueberwiegen des weiblichen Geschlechts und die starke Anzahl solcher älterer Damen, die jede Hoffnung aufgegeben haben, doch noch einmal unter die Haube zu kommen, sind charakteristische Erscheinungen der Gesellschaft in Massachusetts. Sie und die zahlreichen alten Junggesellen, deren Bequemlichkeit durch das Geschrei der kleinen Kinder der Nachbarn mitunter gestört wird, werden sich zu einer Secte drängen, welche die Kinderlosigkeit zum ethischen Gebote macht. Auch die Abelianer werden politischen Einfluß zu erlangen und auch in dieser Beziehung stricte Prohibition oder wenigstens örtliche Regulirung des Kindersegens einzuführen versuchen. Das Recht, Kinder zu haben, sie zu lieben, zu pflegen, sich für sie abzusorgen und, wenn es sein muß, aufzuopfern, ist in der Constitution nicht ausdrücklich gewährleistet.

Indianer als Viehzüchter.

Der Congreß machte im vorigen Winter eine Bewilligung von $50,000 zu dem Zwecke, für solche Indianerstämme Hausthiere behufs deren Züchtung zu beschaffen, die nicht im Stande sind, durch Ackerbau oder sonst ihren Lebensunterhalt zu erwerben. Der Indianer Commissär Price hat jetzt die Aufmerksamkeit des Secretärs Teller auf diese Bewilligung gelenkt und gleichzeitig berichtet, daß einzelne Indianerstämme im Westen der Unterstützung bedürftig und nach den bestehenden Verträgen zu solchen berechtigt sind. Diese Stämme sind die der Blackfeet, Grosventres und Assinaboines in Montana. In diesem Territorium lebten die Indianer bis noch vor wenigen Jahren von dem Ertrage der Büffeljagd und erhielten die für sie außerdem nothwendigen Provisionen von der Bundesregierung. Secretär Teller hat sich bei seiner Reise durch Montana und Dakota selbst davon überzeugt, daß in beiden Territorien nur noch eine einzige Büffelheerde von Bedeutung vorhanden ist, und zwar in der Stärke von 7000 Thieren, aber so weit südlich von den Jagdgründen der genannten Indianer entfernt, daß diese nicht im Stande sind, sich durch die Jagd auf solche mit Fleisch zu versorgen. In Anbetracht dieser Umstände hat Herr Teller den Commissär Price ermächtigt, die Lieferung von 100 000 Rindern durch öffentliche Aufforderungen zu Einsendung der desfallsigen Forderungen zu veranlassen.—Der Minister des Innern ist überzeugt, daß die Indianer weder durch Noth, noch durch ihre Faulheit werden veranlaßt werden, die ihnen zuzuweisenden Thiere zu schlachten und zu verzehren, daß dieselben sich vielmehr zu erfolgreichen Viehzüchtern und Hirten-Nomaden — ausbilden und entwickeln werden. Diese Ansicht des Herrn Teller gründet sich auf die bisherigen Erfahrungen, die in dieser Beziehung in anderen Landestheilen gemacht worden sind.

Der Indianer hat früher nur das Pferd als Hausthier behandelt und war und ist diesem gegenüber der einsichtsvolle Pfleger, der in dem guten Zustande der Thiere seinen eigenen Vortheil erkennt. Im vorigen Frühjahre wurden den Utes im südlichen Utah 4800 Schafe geliefert. Die weißen Ansiedler waren einstimmig der Ansicht, daß die Indianer die Thiere verkaufen, resp. in längstens sechs Monaten aufessen würden. Sie haben sich gewaltig getäuscht. Die Utes warteten die Thiere vortrefflich ab, veranstalteten zu geeigneter Zeit die Schafschur, erhielten gutes Geld für die verkaufte Wolle und sind heute Schafzüchter, die es an Intelligenz und Sorgfalt mit den weißen Ansiedlern aufnehmen. Dasselbe gilt schon seit früheren Jahren von den Navajos, denen die Regierung durch die Anschaffung und Vertheilung feinwolliger Merino-Widder die Gelegenheit zur Erzielung besserer Wolle zu geben gedenkt.

Unter den nördlichen Utes sind durch Einführung besserer Pferderassen bereits erfreuliche Resultate gewonnen worden; auch als Rinderzüchter haben sich die Utes bewährt. Herr Teller hat die Ausgaben für die angeführten Zwecke aus den disponiblen Fonds zur Erhaltung der genannten Indianerstämme bestritten, wird aber dem nächsten Congresse eine Vorlage unterbreiten, in welcher er reichlichere Bewilligungen, als die bisherigen, für die Indianer beantragt. Unter den den Indianern in Gestalt von Reservationen zugewiesenen Ländereien befinden sich viele, die für einen primitiven Ackerbau nicht, für die Viehzucht aber vortrefflich geeignet sind. Eine weitere Bewilligung wird Herr Teller bei dem Congresse zu dem Zwecke beantragen, ausgedehnte Ländereien im Indianer-Gebiete künstlich zu bewässern.

Vom Inlande.

Das Blümlein Vergißmeinnicht oder myosotis ist jetzt in täuschender Nachbildung als Theil des Besatzes von Herbstmänteln bei den tonangebenden Damen New York's äußerst beliebt.

In Texas verdienen jetzt viele Leute hübsches Geld damit, daß sie die Knochen der in der Prairie umher liegenden Büffelgerippe sammeln; sie erhalten von den Knochenmehlfabriken $14 für die Tonne gutgereinigter Knochen.

In voriger Woche wurden von New York nach Europa 8,500,000 Gallonen Petroleum verschifft. 2,000,000 Gallonen sind für Deutschland, 1 500,000 für Holland, und je 800,000 für England und Dänemark, der Rest ist für verschiedene andere Länder bestimmt.

Das Appellationgericht des Staates New York hat endgiltig entschieden, daß die Aktien-Verwässerung der Western Union Telegraph Comp gesetzlich giltig sei. Bedauerlich, aber in Folge der schlechten Fassung des Gesetzes einigermaßen entschuldbar.

New Hampshire leidet infolge der gierigen Ausrodung seiner Wälder an Wassernoth. Viele Fabriken müssen von Zeit zu Zeit die Arbeit einstellen, weil ihre Wasserkraft zu schwach geworden ist. Den Farmern fehlt natürlich auch das Wasser sehr.

Zwei Pferde, die bei Billing, Mont., kürzlich von Klapperschlangen gebissen worden waren, wurden dadurch curirt, daß man in die Wunden und deren Umgebung zahlreiche kleine Einschnitte machte, um reichlichen Blutfluß zu bewirken, und dann die Wunden stündlich mit einer Sodalösung und verdünntem Salmiakspiritus abwechselnd auswusch.

Die Liste der Bankrotte in den Ver. Staaten und Canada für die ersten neun Monate dieses Jahres ist erschienen, und man sieht daraus, daß die Zahl derselben im ganzen Jahre 1883 auf 8 000 oder mehr steigen wird, und noch mehr die Summe der Verbindlichkeiten; wenn beide Zahlen mit denen des Vorjahres verglichen werden, jene um ein Drittel, diese um eine Hälfte ungefähr.

In Utah giebt es, abgesehen von der Salzseestadt und einigen größeren Ortschaften, keine Aerzte, vielmehr werden die ärztlichen Functionen von den Mormonenältesten nebenbei ausgeübt. Letztere versuchen, ihre Patienten durch Handauflegen und mit Salböl zu kuriren. Die Mormonen sind hartgesottene Sünder und sterben selbst auf dem platten Lande, obgleich sie dort keine Aerzte haben, nicht aus.

Gegenwärtig wird an dem Piedestale für die Statue gearbeitet, welche George Washington vor dem Unterschatzamte in New York errichtet werden soll. Die Statue wurde von dem Bildhauer Ward angefertigt und kostet $13,000, die von der Handelskammer aufgebracht worden sind. Am 26 November, dem hundertsten Jahrestage der Räumung der Stadt durch die britischen Truppen, wird das Denkmal enthüllt werden.

Die durch Wasserkraft betriebene Maschinerie einer Papiermühle in Manchester, Conn., wurde dieser Tage durch vier außergewöhnlich große Aale außer Betrieb gesetzt. Die Thiere waren von dem Wasserrade erfaßt worden und hatten dadurch, daß sie zwischen das Flußbett und die Schaufeln gequetscht wurden, die Umgänge des Rades verhindert. Drei Thiere waren zerstückelt, eines lebte noch und war 3 Fuß 9 Zoll lang. Es gehörte die Arbeit eines ganzen Tages dazu, das Rad von den Bruchstücken der übrigen zu säubern.

Zur Belebung des Feuers Petroleum in den Ofen gießen und kurz vor einem Eisenbahnzuge mit Fuhrwerken die Bahn kreuzen — gehört zu den Eigenthümlichkeiten des homo sapiens, die so wenig auszurotten sind, wie das Ungeziefer und in den Ver. Staaten der Temperenzschwindel. Dieser Tage versuchte der Farmer Andrew Myers bei Mount Pleasant, Ia., seine braven Mähren noch vor einem im schnellen Laufe befindlichen Zuge über das Geleise zu zwingen, das Gefährt wurde von der Locomotive erfaßt und zertrümmert, und der Besitzer so verletzt, daß er im günstigsten Falle mit dem Leben davonkommen, aber ein Krüppel sein und bleiben wird.

Die „Mondscheinler" in den gebirgigen Theilen des Staates Georgia haben vielfach ihre Brennereien so versteckt angelegt, daß der Scharfsinn keines Detectivs dieselben bisher entdecken konnte, außer durch die Schweine. Die Brenner mästen nämlich, um eine Verwerthung für die Schlempe zu haben, die mit Unrecht verleumdeten Borstenthiere, diese lassen sich in unterirdischen Verließen nicht auf die Dauer unterbringen und die Bundesbeamten wissen, daß da, wo sich Mastschweine befinden, Brennereien in der Nähe sind. Erst dieser Tage wieder hat auf dem Viehmarkt in Atlanta die unvorsichtige Aeußerung eines Schweinetreibers zur Entdeckung einer nicht registrirten Whiskyfabrik geführt.

Drei Städte am Pacific streiten sich um die Ehre und den Vortheil, das New York des fernen Westens zu werden — Portland, Tacoma und Seattle, welches letztere schon im britischen Gebiete liegt. Die neue Villard'sche Bahn soll ihnen dazu verhelfen. Vorläufig aber hat Portland den Vorzug, wohin die Bahn schon fertig ist, während sie nach den beiden anderen Endpunkten zum Fertigwerden noch Jahre braucht. Schließlich aber sieht es aus, als ob Seattle am Puget Sund, welches die bei Weitem beste Hafengelegenheit bietet, den Sieg davon tragen müsse. Portland hat zu einer Großstadt nicht einmal den Raum, da vom Flusse an die Berge aufsteigen, und ist vorläufig fast ganz in's Wasser hineingebaut.

Unser großartiges „Smithsonian Institut" in Washington verfolgt unter Anderem auch in großartigstem Maßstabe den Zweck, den Austausch der Erzeugnisse der Literaturen aller Völker in ähnlicher Weise zu befördern, wie dies die Ausgleichungsbureaux — clearing houses—der Handelswelt thun. Das Institut vermittelt die Versendung der Werke irgend welcher Autoren an die gewünschten Adressen und nimmt dagegen die eingehenden Wechselsendungen behufs deren vorgeschriebener Vertheilung in Empfang. Im vorigen Jahre wurden 19 292 Sendungen in's Ausland, 7,205 dergl. zur Beförderung im Inlande, 31 568 Veröffentlichungen der Bundesregierung durch das Institut vorschriftsmäßig und unentgeltlich befördert.

Zwei Männer in Miles Co., Montana Terr., behaupteten, telegraphisch erfahren zu haben, daß die Regierung den östlichen Theil der Fort Keogh Reservation für Ansiedler freigegeben habe. Sie theilten das unter dem Siegel der Verschwiegenheit nur ihren genauesten Freunden mit. Vor Nacht aber war ein Auszug unterwegs, um das betreffende Land mit „Claims" zu belegen — Hütten waren darauf errichtet, Zelte ausgespannt und eine Stadt war ausgelegt, deren Lots verauktionirt wurden. Alles vor 10 Uhr Nachts. Da kam die Nachricht, daß ein schlechter Witz gespielt worden sei — und die neue Ansiedelung wurde aufgegeben. Echt amerikanisch, denn hier geht nicht Probiren sondern Speculiren über Studiren, mit anderen Worten: in's Zeug hinein Versuchen über eingehende Prüfung der Verhältnisse.

In dem Dorfe Harwood's Camp in Florida sah kürzlich der Farmer Somerset, der in einer mondhellen Nacht heimging, seinen Nachbar im bloßen Hemde in seinem Hofe stehen, eine alte Schrotflinte im Anschlage. „Hallo, altes Haus, was ist los mit Dir?" — „Ach, da ist so ein alter Kater, der mich schon ganz verrückt gemacht hat, dem will ich eins aufbrennen."—„Du, das ist mein Kater, die beste Mausekatze im Dorfe, und dem thust Du nichts." — „Wird sich finden." — „Und ich sage Dir, Du thust dem Kater nichts!" Ein Wort gab das andere, die Männer kamen in Wuth und schließlich schoß der Mann im Hemde die volle Schrotladung seines Gewehrs auf Somerset ab. Dieser stürzte, in die Schulter und die Brust getroffen, zusammen, wurde in einem Boote nach Daytona gerudert und der dortige Arzt, Garrison, zweifelt an seinem Aufkommen.

„Und wie er sich räuspert und wie er spuckt, — haben sie ihm glücklich abgeguckt." — Der Präsident stand dieser Tage auf der hinteren Veranda des Weißen Hauses und hörte für kurze Zeit dem Concerte des Marine-Orchesters zu. Ganz in der Nähe stand eine Anzahl Modenarren. Der Präsident mußte sich schnäuzen und gebrauchte hierzu, wie dies andere Sterbliche auch thun, sein Taschentuch. Nach glücklicher Durchführung des nur bei einem Stockschnupfen unangenehmen Geschäfts warf der Präsident einen nachdenklichen Blick in den seidenen Foulard—wir hoffen wenigstens nicht, daß er baumwollene Taschentücher trägt,—und faltete dann denselben sorgfältig zusammen, ihn wiederum in die Brusttasche versenkend. Seit diesem denkwürdigen Augenblicke schnäuzen sich sämmtliche Dudes der Bundeshauptstadt genau so wie der Präsident, beaugenscheinigen ihre zierlichen Taschenläppchen so, falten sie so zusammen und stecken sie so ein.

Dr. Bacon in Waukesha, Wis., wurde kürzlich nach dem Dorfe Pewaukee zu einer Entbindung gerufen. Als er in der Hütte ankam, fand er die Wöchnerin auf frischem Heu liegen, das bereits geborene Kind, in eine alte Decke gewickelt in den Armen. Ebenfalls auf Heu lagen fünf Kinder, das älteste 10 Jahre alt, vor Hunger entkräftet. Neben der Frau stand deren Gatte, den rechten Arm, den er vor sechs Wochen gebrochen hat, in einer Schlinge. Der ganze Raum in der Hütte war 16 Fuß lang und 10 Fuß breit. Eine entsetzliche Atmosphäre herrschte in demselben und der Arzt bezeichnet es als ein Wunder, daß die Insassen blos halb verhungert und nicht auch erkrankt sind. Der Säugling ist gestorben, den übrigen Mitgliedern der Familie ist diejenige Unterstützung zu Theil geworden, die ihr schon früher nicht gefehlt hätte, wenn nicht edler Bettelstolz das Bekanntwerden ihrer Lage verhindert hätte, jener Bettelstolz, den nur zu würdigen weiß, wer selbst einmal sein Brod mit Thränen gegessen oder seinem Mangel durch Freilunch, oder nicht durch Unterstützungen, sondern durch Anpumpen von Bekannten abgeholfen hat.

Daß Dankbarkeit auf Erden noch nicht ausgestorben ist, dafür erhielt dieser Tage Major James D. Hill, besser bekannt als Major Jimmy Dick Hill, in Memphis, Tenn., einen sehr annehmbaren Beleg. Er war durch den Tod seines Vaters, des Pflanzers Hill, der reichste Mann im Süden geworden und hatte den englischen Gelehrten William Keene King, dessen Bekanntschaft er in London gemacht hatte, in dessen wissenschaftlichen Forschungen mit großartiger Munificenz unterstützt. Hill, der einst für ein Frühstück zu Ehren des Prinzen von Wales $15 000 ausgegeben hatte, verlor durch den letzten Krieg sein gesammtes Vermögen und lebte von der Bezahlung für geistvolle Artikel, die er unter dem Pseudonym „Climax" veröffentlichte. King wurde während dieser Zeit ein reicher Mann und erwarb colossalen Grundbesitz in London, sowie bei Gelegenheit wiederholten Aufenthalts in den Ver. Staaten in Louisiana, der bedeutend im Werthe gestiegen ist. Durch den Telegraphen wurde Hill dieser Tage benachrichtigt, daß der durch ihn einst unterstützte und zu großem Reichthume gelangte King gestorben ist und ihn zu seinem Universalerben eingesetzt hat.

In Dallas, Texas, erregten dieser Tage ein eleganter Mexicaner, 35 Jahre alt, eine imponirende Brunette, die ihn begleitete, und ein reizendes 4jähriges Kind die Aufmerksamkeit der auf dem Bahnhofe anwesenden Leute. Die Herrschaften fuhren nach dem ersten Hotel und der Mexicaner trug sich dort als: „E. L. Martinez mit Frau und Kind" in das Fremdenbuch ein. Spät am Abend begab sich ein ebenfalls höchst anständig gekleideter Fremder nach dem Zimmer der Fremden und kehrte von dort mit dem kleinen Mädchen zurück. Am folgenden Tage stellte sich heraus, daß der zuletzt angekommene Fremde Samuel Coile und die angebliche Sennora Martinez dessen Frau war. Martinez und Coile sind die berüchtigtsten Pferdediebe in Texas und ersterer hatte dem letzteren zur Abwechselung die Frau gestohlen und auch das Füllen gleich mitgenommen. Letzteres — das Kind — hat sich Coile zurückgeholt, die Mama aber laufen lassen. Coile kostete übrigens die Anhänglichkeit an sein Kind die Freiheit, er steht nämlich in dem Verdachte, in der Umgebung von Dallas dem Andrew Burdela ein werthvolles Gespann gestohlen zu haben, wurde eingeholt und verhaftet. Der andere Pferdedieb und die Frau des gefangenen Pferdediebes sind verschwunden.

Die kostspieligen Leichenbegängnisse, die häufig das Geld fressen, das den Ueberlebenden zum Segen gereichen könnte, sind unbestritten ein höchst verwerflicher Mißbrauch in unserem Lande. Nicht dem Todten zur Ehre, sondern den Hinterbliebenen zur Befriedigung ihrer Hoffahrt werden sie veranstaltet. Aber allzu sehr scheint George F. Barstow, der kürzlich in San Francisco mit Hinterlassung eines Vermögens von mindestens $80,000 verstorben ist, vergessen zu haben, daß ein anständiges Begräbniß uns von der Pietät gegen unsere Todten dictirt wird. Er hat—kurz zusammengefaßt—folgendes letztwillig verordnet: „Begrabt mich in einem Kasten aus ordinärem Holze mit Nägeln zusammengenagelt und eisernen Handhaben. Statt des kostspieligen Leichenwagens engagirt irgend ein billiges Fuhrwerk, ich bitte die Herren Leichenbestatter um Entschuldigung, aber keine Equipagen, keine Blumen. Von der großen Reise, die wir Leben nennen, ist das Begräbniß nur die Reise zur Endstation. Was bedarf es hierzu besonderen Gepränges?" Mit der Ablehnung eines kostspieligen Sarges hat Herr Barstow schon recht, wenn man uns aber in den billigsten Sarg nicht einige Blumen mit auf die letzte Reise geben wollte, so möchten wir lieber gar nicht sterben.

Deutsche Lokal-Nachrichten.

Aus Norddeutschland.

Bremen, 14. Sept. Die Arbeiten bei Anlegung eines neuen geraden Weserarmes, etwa eine Stunde unterhalb der Stadt bei dem Dorfe Rablinghausen, sind seit einigen Wochen im vollen Gange. Von den hierbei beschäftigten zahlreichen Arbeitern logirt ein Theil auf Kasernenschiffen, während ein anderer theils in den benachbarten Ortschaften, theils in der Stadt selbst ein Unterkommen gefunden hat. Mehrere große Kantinen sorgen für die leiblichen Bedürfnisse der Leute. Der kürzlich in's Leben getretene Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke hat es nun durchgesetzt, daß in jenen Kantinen keine geistigen Getränke verabreicht werden dürfen, sondern nur Kaffee und Thee—und diese Maßregel hat gerade das Gegentheil von dem erreicht, was man beabsichtigte, denn die Arbeiter, welche bei ihrer schweren Arbeit und oft bei kalter, regnerischer Luft daran gewöhnt sind, ein Schnäpschen zu nehmen — meiden jene Kantinen ganz und frequentiren dafür destomehr eine naheliegende Wirthschaft, in der zu allen Zeiten ein reger Verkehr herrscht. Hier findet das Vorgehen jenes Vereins deshalb wenig Anklang, weil man dessen Nothwendigkeit für unsere im Allgemeinen recht solide Stadt nicht begreift und hinter dem neuen Flagge weiter nichts als die ehemaligen Mäßigkeitsvereinsideen vermuthet. Das erste Debut hat dies auch vollständig bestätigt.

Essen, 19. Sept. Wie die Rheinisch-Westfälische Zeitung meldet, fand in der vergangenen Nacht in dem Flötz „Präsident" der Zeche Massen-Tiefbau bei Unna eine Explosion schlagender Wetter statt, durch welche 15 Bergleute getödtet und 3 verwundet wurden. Wie die Explosion bei der sehr starken Ventilation und der guten Wetterführung der Zeche möglich war, wird die bergamtliche Untersuchung, zu welcher Bergrath Hiltrop heute Nachmittag aus Dortmund hier eingetroffen ist, ergeben. Eine aufgefundene Patronenhülse legt die Vermuthung nahe, daß in dem Flötz trotz des Verbotes geschossen und dadurch die Explosion herbeigeführt worden ist. Von den 15 Getödteten sind 11 Familienväter. Seit 10 Jahren ist dies das erste Unglück auf der Zeche Massen-Tiefbau.

Trier, 19. Sept. Der Standesbeamte der Stadt Trier, Beigeordneter Melchior, feierte gestern sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Köln, 17. Sept. Am 9. Oktober, dem Sterbetage des Freiherrn Abraham v. Oppenheim, wird hierselbst die Weihe eines neuen großartigen Wohlthätigkeits-Instituts vollzogen werden, welches die Wittwe des Verstorbenen zum Andenken an den hingeschiedenen Gatten mit einem Kostenaufwand von 700,000 Mark errichten ließ. Es ist dies eine Heil- und Pflege-Anstalt für kranke und arme Kinder sämmtlicher Confessionen und führt die Bezeichnung „Abraham von Oppenheim'sches Kinder-Hospital". Der prächtige Bau, welcher in seinem Aeußeren schon einen überaus stattlichen Eindruck macht, enthält an innerer Einrichtung Alles, was geeignet ist, dem Hospital die Bezeichnung einer Muster-Anstalt zu geben, und nach dem Willen der Stifterin hat man es an dem nöthigen Eifer nicht fehlen lassen, in jeder Hinsicht das Vollkommenste zu erreichen. Zu diesem Zwecke waren sowohl der Baumeister, wie die Hospital-Oberärzte und mehrere Mitglieder der städtischen Sanitäts-Commission längere Zeit in Berlin, um auf der dortigen Hygiene-Ausstellung von den Fortschritten und Verbesserungen auf dem Gebiete der Krankenpflege auf's Eingehendste Kenntniß zu nehmen.

Stetten a. k. M. (Baden), 17. Sept. Der Maurer S. Glückler ist beim Repariren einer Stückmauer an der Langenbrunner Straße in die Tiefe gestürzt und in Folge dessen gestorben. Der Tod soll dadurch beschleunigt worden sein, daß der Verunglückte von der vom Arzt zum Einreiben verordneten Karbolsäure einige Eßlöffel voll einnahm.

Tarnowo (Posen), 19. Sept. Die zwischen Posen und Schwerin a. d. W. kursirende Fahrpost ist auf dem Wege nach Sady in der Nähe unseres Ortes durch gewaltsames Erbrechen des Magazins ausgeraubt und um 16 werthvolle Packete bestohlen worden.

Düsseldorf, 19. Septbr. Von ehemaligen Jägern der verschiedensten Jahresclassen in Düsseldorf ist der Entschluß gefaßt worden, im Herbste dieses Jahres an einem noch näher zu bestimmenden Tage in Düsseldorf ein Jägerfest zu veranstalten, an welchem jeder theilnehmen kann, welcher activ beim 7. Jäger-Bataillon diente oder bei Gelegenheit einer Reserve- oder Landwehrübung dem Bataillon zugetheilt war.

Rogasen (Posen), 16. Sept. Der Rittergutsbesitzer Felix London aus Waldau bei Zempelburg hat im Namen seines verstorbenen Großvaters A. Michelsen bei dem hiesigen jüdischen Korporations-Vorstand 10,500 M. hinterlegt, von deren Zinsen alljährlich arme Bräute ausgestattet werden sollen.

Stettin, 17. Sept. Die famose Liste der Trunkenbolde, welche, wie vor längerer Zeit berichtet, seitens der Polizei den einzelnen Gast- und Schankwirthen zugestellt wurde, hat jetzt noch einen Nachtrag erhalten. Sie umfaßte bis jetzt 71 Personen, von denen inzwischen vier bereits verstorben und drei als „gebessert" von der Liste gestrichen sind; neu hinzugekommen sind 29 Personen, unter denen vier (eine verheirathete und drei unverheirathete) dem weiblichen Geschlecht angehören.

Aus Mitteldeutschland.

Oels, 14. Septbr. Große Theilnahme erregt in hiesiger Gegend der gestern früh erfolgte Selbstmord des Rittergutspächters Preuß auf Fürsten-Ellguth. Er entleibte sich vermittelst eines Revolverschusses. Die Motive sind bisher nicht aufgeklärt. — Der im Mai wegen Ermordung seines Schwagers Mark zu Reichthal zum Tode verurtheilte frühere Hotelbesitzer Schmidt ist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. Obwohl der Mord seiner Zeit mit überlegter Grausamkeit verübt worden war, äußerte sich doch der Verurtheilte beim Eingang der königlichen Entschließung in einem merkwürdigen Anflug von Bescheidenheit: er hätte eigentlich die gänzliche Entlassung aus dem Gefängnisse erwartet.

Rudolstadt. (Thüringen) 10. Sept. Der praktische Arzt Dr. Rud. Möller hier hatte dem Oberbürgermeister Nebrich einen Backenstreich versetzt, weil dieser entgegen getroffener Absprache, die Subhastation seines Eigenthums in der „Landesztg." veröffentlicht hatte. Möller wurde wegen des thätlichen Angriffs auf das Stadtoberhaupt zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

Rheinhessen, 17. Septbr. In Folge des in einer Reihe von Weinorten aufgetretenen „Schwarzen Brenners" haben die Kreisämter die Bürgermeistereien aufgefordert, sobald diese Krankheit in einer der Gemarkungen auftrete, dem Kreisamte hiervon sofort die nöthige Mittheilung zu machen. In den Weinbergen beginnt sich jetzt schon das Reblaub herbstlich zu färben und sind bereits in einer Reihe von Gemeinden die Weinberge geschlossen, weil die Reife der Trauben schon zu weit vorangeschritten ist. Mit der Lese der Frühburgunder ist in Nieder-Ingelheim dieser Tage der Anfang gemacht worden. In vielen Orten werden bereits Anfragen wegen Mostaufkäufen gemacht und sind es fast ausschließlich die Wirthe, die sich jetzt schon nach den Preisen erkundigen, da diese den Anstich des „Hurigen" kaum erwarten können. Frühburgunder, der versuchsweise gebrochen wurde, hatte ein Gewicht von 78 bis 84 Grad nach Oechsle.

Gera, 18. Sept. In der gestrigen Schwurgerichtssitzung wurde der Eisengießer Ed. Freundel aus Katzhütte wegen Meineides zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust und der Fabrikweber Joh. Heinr. Seifert aus Pohlitz bei Greiz wegen gewaltthätiger Vornahme unzüchtiger Handlungen zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Leipzig, 11. Sept. In vergangener Nacht wurden drei hier in Arbeit stehende Schriftsetzer darüber betroffen, als sie in der südöstlichen Vorstadt durch eine Schablone mit schwarzer Farbe auf dem Trottoir und an ein Haus gemalt hatten: „Wählt Münch!" (M. war der Candidat der Socialdemokraten.) Man nahm die Betreffenden fest und brachte sie nach dem Naschmarkt, wo sie in Haft genommen wurden. Ferner wurden zwei Socialdemokraten, ein Schriftsetzer und ein Cigarrenmacher, wegen Betriebs verbotener socialistischer Druckschriften von der Polizei verhaftet und an die Staatsanwaltschaft abgeliefert.

Leipzig, 16. Sept. Eine wohl hauptsächlich gegen die Socialdemokraten gerichtete Maßregel ist von der Leipziger Stadtverordneten-Versammlung in welcher die Nationalliberalen die Majorität haben, angenommen worden. Der Magistrat hat 3000 Mark bewilligt zur Herstellung eines neuen Aktenregisters bezüglich eines fortlaufenden Verzeichnisses aller derjenigen Personen, welche jemals Ursache zu polizeilichem Einschreiten gegeben haben. Also ein Leipziger schwarzes Buch für alle polizeilich abgewandelten Personen. Aehnliche Bücher sollen schon in Dresden und Chemnitz bestehen. Ein Bürger, der eine Versammlung zu spät oder nicht angemeldet hat, weil er meinte, daß dieselbe nicht anmeldungsbedürftig sei, Jemand, der bei einer Wahl durch einen Plakatanschlag einen Polizeiverstoß begangen und mit ein paar Mark bestraft worden, die werden in das schwarze Buch kommen.

Aus Süddeutschland.

Stuttgart, 14. Sept. Im Hinblick auf die mit der diesjährigen Weihnachtsausstellung beabsichtigte Lotterie ladet der Württemb. Kunstgewerbeverein Fabrikanten und Künstler zur Betheiligung an einer Concurrenz für Entwürfe und ausgeführte Gegenstände ein und setzt für die gelungensten Lösungen verschiedene Preise im Gesammtwerthe von 3000 M. aus. Für kunstgewerbliche Entwürfe sind folgende Ehrenpreise ausgeworfen: 100, 80, 70 und 60 M. für Schachfiguren aus billigem Material, sodann je 40 und 25 M. für einen Rauchtisch, für einen Garderobe-Stock- und Schirmständer, für einen Vogelkäfig aus Metall und für einen Coaksbehälter von Holz oder Eisenblech, endlich 100 und 70 M für eine Adreßkarte und Preisetiquette Auch für die nicht prämiirten, aber sonst brauchbaren Entwürfe wird Aussicht auf ihren Ankauf behufs späterer Ausführung auf Vereinskosten gegeben. Die Preisaufgabe für die, von den Kunstgewerbetreibenden auszustellenden fertigen Arbeiten betreffen: ein Wohnzimmer für einfach bürgerliche Verhältnisse im Verkaufspreis von 400 M.; einen Damensalon im Verkaufspreis 1500 M.; ein Schlafzimmer für einen ledigen Herrn @ 450 M.; einen Herrenschreibtisch @ 300 M.; einen Spieltisch @ 60 M.; eine Kücheneinrichtung @ 260 M., sowie diverse Einrichtungsgegenstände für Bureaus, Studirzimmer und Comtoirs

Wittenberg, 13. Sept. Die Lutherfeier wurde gestern Abend mit Glockengeläute eingeleitet. In der Schloßkirche am Grabe Luther's fand ein erhebender lithurgischer Gottesdienst statt, wobei Ober-Consist.-Rath Schmieder eine tiefbewegende Ansprache hielt. Die Begrüßung der Festgäste erfolgte durch den General Superintendenten Moller Namens des Fest Comites, durch den Bürgermeister Schild Namens der Stadt Wittenberg. Auch Deputationen außerdeutscher Kirchen sind anwesend. Professor Salmond aus Schottland brachte die Grüße der freien Kirche Schottlands, eine irische Deputation diejenigen der irischen Presbyterialkirche, Pastor Just (Bradford) diejenigen der deutsch-evangelischen Gemeinde Bradfords und anderer deutschen Gemeinden Englands.

Aus Bayern, 12. Sept. In München wurde der Cand phil. Franz Eckhardt aus Marburg, der sich in einem Hotel als „praktischer Arzt" einlogirt und eine bedeutende Zeche gemacht hatte, die zu begleichen er vergaß, wegen Betrugs zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.—In Nürnberg erhielt ein Bäckermeister Böhnim, der nach Fällung eines Urtheils in einer Schwurgerichtssache seinem Unwillen über dasselbe mit den Worten Luft gemacht hatte: „Woher kommt's? Weil lauter Bauernstoffel drin sitzen!" 7 Tage Gefängniß.

Aus Bayern, 17. Sept. Beim Umbau des Schulhauses in Geislohe bei Pappenheim stürzten vier Arbeiter von einem Gerüste; einer blieb todt, die übrigen kamen mit leichten Verletzungen davon.—In Mertingen wurde der Sattler Notz von seinem Nachbar, dem Taglöhner Nepparger, nach kurzem Wortwechsel erstochen. — In Kasparbach bei Passau wurde der verheirathete Zimmermann Bauer, der mit der Ausbesserung eines Brunnens beschäftigt war, verschüttet; die Leiche konnte erst nach vier Tagen hervorgebracht werden.

Aus der Pfalz, 11. Sept. Die Ausführung des Diploms für die Widmung des Ehrenbürgerrechts der Stadt Speyer an Herrn Heinrich Hilgard in New York hat der Speyerer Stadtrath gestern dem Pfälz. Gewerbemuseum übertragen.

Ludwigsburg, (Pfalz) 14. Sept. Heute ist Prälat Dr. Hauber (geb. 14. Dez. 1806) gestorben.

Aus Württemberg, 14. Sept. Stadtpfarrer Bieder von Oberndorf, ältestes Mitglied der katholischen Vertretung in der 2. Kammer, ist im Alter von 80 Jahren gestorben.

Gebweiler, (Württ.) 15. Septbr. Aus dem benachbarten Buhl wird Folgendes gemeldet: In der vorigen Woche kehrte der seit dem deutsch-französischen Krieg vermißt gewesene N. Gutzinski von hier unerwartet zurück. Derselbe hatte bei Ausbruch des Krieges 1870—1871 im französischen Heere freiwillige Dienste genommen, war aber dann verschollen. Gutzinski ist seinerzeit während eines Gefechtes mit anderen elsässischen Soldaten von seinem Truppentheile desertirt, aber wieder eingefangen und vom französischen Kriegsgericht mit 12 Jahren Gefängniß bestraft worden, welche Zeit er auf der Insel Cayenne zugebracht hat. Zwei seiner Mitdeserteurs sollen aus einem hiesigen Nachbarsorte zu Hause sein und werden dieselben bereits seit dem Kriege als nicht mehr unter den Lebenden betrachtet; letztere beiden sind seinerzeit zu je 20 Jahren verurtheilt worden.

Schweinfurt, 13. Sept. Von der Ferienkammer des kgl. Landgerichts dahier wurde der verheirathete Schulverweser Friedrich Diemer von Aidhausen wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit zu 7 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Mannheim, 19. Sept. Der rohe Bursche, welcher am vergangenen Freitag den Angriff auf unseren Oberbürgermeister Moll ausübte, Georg Rothweiler, wurde heute vom Schöffengerichte zu einer Gefängnißstrafe von vier Monaten verurtheilt. Während der Verhandlung zeigte Rothweiler, daß es ihm lediglich darum zu thun war, wieder dem Gefängniß überliefert zu werden, und bei der Verkündigung des Urtheils äußerte er: „Vier Monat, da dank' ich aach scheen, die Strof' nehm' ich an."

Meckenheim, 20. Sept. Gestern fiel der hiesige Maler Johann Adam Groß IV., 58½ Jahre alt, beim Nußabmachen so unglücklich vom Baume, daß er einige Stunden darnach starb. Derselbe ist Wittwer und hinterläßt keine Familie.

Triberg (Baden), 17. Sept. Die Bürger von Schonach Bach haben einstimmig beschlossen, daß sie aus der Gemeinde Schonach ausscheiden und mit Triberg vereinigt sein wollen. Die Angelegenheit liegt vorläufig dem Bezirksamt zur Entscheidung vor.

Ueberlingen (Baden), 17. Sept. Unsere Gegend besitzt ein Unikum, nämlich ein Dorf, in dem kein Wirthshaus ist. Es ist dies die Gemeinde Bankholzen. Der einzige dortige Wirth ist zum Bürgermeister gewählt worden und hat deshalb die Wirthschaft aufgeben müssen, ohne bisher einen Nachfolger gefunden zu haben. Wer also in Bankholzen Hunger und Durst bekommt, ist auf die Gastfreundschaft der dortigen Einwohner angewiesen.

Sulz u. W. (Elsaß-Lothringen), 15. Sept. Im Alter von 75 Jahren starb hier der reformirte Pfarrer Elles. Ferner ist Herr Karl Schäffer, Pfarrer von Ober- und Niederbetschdorf, im besten Mannesalter aus dem Leben geschieden.

Aus Oesterreich.

Wien, 17. Septbr. Buchhalter Neugebauer des Hotels Wimberger und sein Sohn wurden heute wegen Unterschlagung von 15,000 fl., mit welchen sie nach Amerika flüchten wollten, verhaftet.

Budapest, 21. Sept. Ueber den blinden Feuerlärm im Kaschauer Circus Suhr und seine erschreckenden Folgen erfährt man jetzt folgende Einzelheiten. Der Circus war am Sonntag zum Erdrücken voll, die Vorstellung war im besten Zuge, und zwei Clown unterhielten eben das Publikum, als mit einem Male ein nächst dem Haupteingange stehender Artillerist den Schrei ausstieß: „Feuer!" Hierauf begann das auf der Galerie befindliche Publikum kopflos gegen die Ausgänge zu stürmen. Viele sprangen auf das Parterre herab, zerbrachen die Barrieren und schlugen das Vestibulportal ein. Der Andrang war ein so großer, daß Viele auf den Boden fielen und von der nach dem Ausgange stürmenden Menge zertreten wurden. Andere wurden derart an die Bretterwand gedrückt, daß sie in Ohnmacht fielen. Mittlerweile wurde auch das Krachen der die Galerie stützenden Balken gehört, worauf auch das im Parterre befindliche Publikum sich in Bewegung setzte. Die Mahnrufe besonnener Leute, es sei keine wie immer geartete Gefahr, wurden in dem betäubenden Lärm nicht gehört und nach wenigen Minuten wurde der Ausgang durch niedergetretene Menschen förmlich verbarrikadirt. Man vergaß die Nothausgänge zu öffnen; dies geschah erst, als zum Zweck der Beruhigung des Publikums die Musikcapelle wieder zu spielen und die Clowns ihre Produktionen fortzusetzen begonnen hatten. Inzwischen waren verschiedene Personen, namentlich Frauen und Kinder, bereits nahezu todtgetreten oder erdrückt worden. Im Gedränge wurden viele Personen beraubt. Ein Theil des Publikums drängte gegen die Stallungen und stürmte so heftig, daß die Reiterin Martha Suhr, die bereits ihr Pferd bestieg, sammt demselben zu Boden stürzte. Die Katastrophe soll dadurch entstanden sein, daß auf der Galerie Jemandem eine Uhr gestohlen wurde, dieser den Dieb erwischte, mit demselben handgemein wurde und die Umstehenden aufrief, ihm beizustehen.

Aus der Schweiz.

Zürich, 16. Sept. Die schweizerische Landesausstellung wird am 30. Septbr. geschlossen. In wenigen Tagen ist die Besuchsziffer von 1½ Millionen erreicht, also wenn auch kein Ueberschuß von Belang, doch auch kein Defizit zu erwarten sein wird. Neben seinen sonstigen Vorzügen darf dem Unternehmen etwas nachgerühmt werden, worin es wohl einzig dasteht unter allen größeren und allgemeinen Ausstellungen. Nirgends hat sich in der Presse eine wirkliche Opposition, ein energischer Tadel, nennenswerthe Vorwürfe gegen das Ergebniß des Preisgerichts hören lassen.

St. Gallen, 18. Sept. Ein St. Galler, Namens Sutter, der aus Californien zurückkehrte, wo er sich ein Vermögen erworben hatte, wurde auf dem Bahnhof zu Mülhausen im Elsaß von einer Lokomotive erfaßt und getödtet. Gegen 30,000 Frcs. fanden sich in den Taschen des Unglücklichen vor.—Quacksalber Kocherhans in Schönengrund (Appenzell) wurde wegen Kurpfuscherei, die den Tod einer Frau zur Folge hatte, sehr milde zu 200 Fr. Buße und den Kosten verurtheilt. — Die Banknotenfälscherin Bühlmeier von St. Antönien, Bünden, bekam 1 Jahr, ihre 71jährige Mutter 6 Monate Zuchthaus.—Der Bezirksgerichtsschreiber Kästli in St. Margarethen ist angeklagt, seit Jahren eine Reihe Veruntreuungen begangen zu haben. Gegen eine Kaution von 20,000 Frcs., die gute Freunde für ihn leisteten, wurde Kästli auf freiem Fuß belassen.

Schwyz, 16. Septbr. Auf Rigi-Staffel starb der noch sehr junge, aber unter den Kurgästen allgemein beliebte Dr. Xaver Schreiber.

Solothurn, 16. Sept. Hier ist der durch seine historischen Forschungen bekannte Fürsprecher Jakob Amiet, gewesener eidg. Staatsanwalt, am Typhus gestorben.

Laufenburg (Schweiz), 16 Sept. Ein erschütterndes Drama hat sich gestern Abend in dem etwa 10 Minuten vor der Stadt liegenden Sennhofe zugetragen. Die Gattin des Gutsbesitzers Schilplin, eine Frau in den besten Jahren und allgemein beliebt, hat, nachdem sie ihre Schwester mit drei ihrer Kinder fortgeschickt, mittels eines Revolvers sich und das jüngste 8 Tage alte, sowie ein älteres kränkliches Kind erschossen. Es ist mit Gewißheit anzunehmen, daß die Unglückliche ihre schreckliche That im Zustande geistiger Gestörtheit vollbrachte, die wohl darin ihren Grund haben mag, daß der Familie letztes Jahr 4 Kinder an Diphtheritis starben und die Frau in der letzten Zeit an einem unheilbaren Leiden litt.